

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Plauderflüster“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.)
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 10 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Essene in Oestrich und Eltville.

Telefon Nr. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Nr. 100

Donnerstag, den 22. August 1918

69. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Nachtragsbekanntmachung

Nr. G. 700/8. 18 R. R. A.

zu der Bekanntmachung Nr. G. 700/5. 18 R. R. A.
vom 29. Mai 1918, betreffend Beschlagnahme
und Vorratserhebung von Gummibereifungen
für Kraftfahrzeuge jeder Art.

Vom 15. August 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des
Königlichen Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen
Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß, soweit nicht
nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt
sind, jede Zuwiderhandlung nach § 6 der Bekanntmachung
über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung
vom 26. April 1917 (RWB. S. 376) bestraft wird. Auch
kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekannt-
machung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom
Handel vom 23. September 1915 (RWB. S. 603) unter-
sagt werden.

Artikel 1.

Der § 3 Ziffer 1 Satz 2 der Bekanntmachung Nr. G.
700/5. 18 R. R. A. vom 29. Mai 1918 erhält folgende
Fassung:

Nach dem 15. Oktober 1918 gelten nur noch
solche Benutzungserlaubnisheine, die nach dem 29.
Mai 1918 erteilt sind.

Artikel 2.

Diese Bekanntmachung tritt am 15. August 1918 in Kraft.
Mainz, den 15. August 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
Bausch,
Generalleutnant.

Bekanntmachung über Obstwein.

1.

In Nachachtung der Bekanntmachung der Reichsstelle
für Gemüse und Obst über das Verbot der Herstellung von
Obstwein vom 23. Mai 1918 (Reichsanzeiger Nr. 123 vom
28. Mai 1918) geben wir hierdurch bekannt, daß wir die
von uns nach § 3 der Verordnung über die Verarbeitung
von Obst vom 23. Januar 1918 (RWB. S. 46) zu erteilende
Genehmigung zum Erwerb von Obst zu
Kelterwecken zunächst nur für Heidelbeeren und
Kelterbirnen auf Antrag erteilen. Den Erwerb von Kelter-
äpfeln werden wir erst dann gestatten, wenn uns seine vor-
herige ausnahmsweise Zulassung durch die ständige Landes-
stelle in Preußen durch die Provinzial- oder Bezirksstelle,
vom Antragsteller nachgewiesen wird.

2.

Auf Grund des § 2 der bereits erwähnten Verordnung
vom 23. Januar 1918 versagen wir hiermit bis auf weiteres
jeglichem Absatz von Heidelbeerwein, Birnenwein und
Apfelwein des Jahrganges 1918 durch Erzeuger ebenso wie
durch den Handel unsere Genehmigung.

Nur wer in diesem Jahre weniger als 30 Doppel-
zentner an Heidelbeeren, Kelterbirnen und Äpfeln nicht
gewerbsmäßig verarbeitet, bleibt hinsichtlich der dar-
aus hergestellten Weine von diesem Absatzverbot unberührt,
— doch wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß jeder
weitere Absatz derartiger Weine, welche von solchen Her-
stellern erworben wurden, verboten und strafbar ist, wie
jeder Handel damit überhaupt. Das gleiche gilt für andere
Obst- und Beerenweine, herrührend von nicht gewerbsmäßigen
Herstellern, die in diesem Jahre weniger als 30 Doppel-
zentner Rohstoffe verarbeiten.

Nach Deckung des Bedarfs des Heeres und der Marine
werden die hiermit bekanntgegebenen Absatzbeschränkungen
unter Befreiung von Höchstpreisen aufgehoben werden.

Berlin, den 12. August 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Geschäftsabteilung.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Kohlmann.

ppa. Härtel.

(Aus dem „Reichsanzeiger Nr. 191“ vom 14. August 1918.)

Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 31. Juli 1918 ausgestellten Ver-
gütungsanerkennnisse über gemäß § 3 Ziffer 1—2, des Kriegs-
leistungsgesetzes vom 18. Juli 1873 in den Monaten Juni—Dezember
1918, Januar—Juni 1919, Dezember 1917, Januar 1918 gewährte
Kriegsleistungen im Kriegsleistungsbüro Wiesbaden werden hiermit
aufgefordert, die Vergütungen bei der Königl. Regierungshauptkasse
hier bezu. den zuständigen Kreisstellen gegen Rückgabe der An-
erkennungsnisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Naturalquartier, Natural-
verpflegung, Stallung und Futter in Betracht. Den in Frage
kommenden Gemeinden wird von hier aus noch besonders
mitgeteilt, welche Vergütungsanerkennungsnisse in Frage kommen und
welche die Zinsen betragen. Auf den Anerkennungsnissen ist über
Betrag und Zinsen zu quittieren.

Die Quittungen müssen auf die Reichshauptkasse lauten.
Der Zinsenlauf hört mit Ende dieses Monats auf. Die Zah-
lung der Beträge erfolgt gütig an die Inhaber der Anerkennungsnisse
gegen deren Rückgabe. In einer Prüfung der Legitimationen der
Inhaber ist die zahlende Kasse berechtigt aber nicht verpflichtet.
Wiesbaden, den 8. August 1918.

Der Regierungspräsident.
J. A. Reuhau.

Die Kriegslage.

(3.) Die Offensive ist der deutschen Heeresführung
nicht überraschend gekommen, konnte doch schon seit meh-
reren Tagen zwischen Rohon und Solson eine recht
lebhaftige Tätigkeit beobachtet werden. Die bewegliche
Verteidigung, die von deutscher Seite mit besonderer
Ahnung ausgebildet worden ist, brauchte gestern nicht ein-
mal wesentliches Gelände aufzugeben, sondern konnte
schon in den eigentlichen Kampfsituationen unserer In-
fanterie den feindlichen Ansturm sich brechen lassen.
Daraus wird verständlich, daß von schweren blutigen
Verlusten des Gegners zu berichten ist. Auch General
Foch versucht mit seinen örtlich wechselnden Offensiv-
stößen Menschenmaterial sparen zu wollen. Nur scheint
ihm dies nicht gelingen zu wollen. General Fochs Ab-
sicht scheint immer noch zu sein, der deutschen Heeresfüh-
rung die Initiative entreißen zu wollen und damit die
Weiterführung des deutschen Angriffsfeldzuges unmög-
lich zu machen. Deshalb die fortgesetzte neue Ausdeh-
nung der Gegenoffensive auf weitere neue Frontabschnitte.
Dabei verhalten sich die Engländer verhältnismäßig
ruhig, und sehen zu, wie sich Frankreich immer mehr
verblutet. Ob das in Frankreich nicht bald zu däm-
mern beginnt?

Ämtliche deutsche Heeresberichte.

W. B. Großes Hauptquartier, 20. Aug.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz
Rupprecht von Bayern.

Südwestlich von Bailloul steigerte sich die Ar-
tillerietätigkeit mehrfach zu größerer Stärke. Auf dem
Kampfsfeld des 18. August erneuerte der Feind gestern
abend seine Angriffe. Sie kamen südlich von Meieren
in unserem zusammengefaßten Feuer nicht zur Ent-
wicklung. Nördlich von Neuverquin wurden
sie im Nahkampf abgewiesen. Weidertseits der Lys
nahmen wir vor einigen Tagen unsere westlich von
Nerville weit vorgeschobenen Posten ohne Kampf in
eine Linie westlich des Ortes zurück. Nerville ist
gestern nacht von feindlichen Abteilungen besetzt wor-
den. Bei Lens und an der Scarpe wurden englische
Vorstöße abgewiesen.

Front des Generaloberst v. Boehn.

Nördlich von Lihons griffen unsere Stoßtruppen
die vordere englische Positionen an, nahmen ihre Be-
satzung gefangen und wehrten mehrere Gegenangriffe
des Feindes ab. Südwestlich von Chaumes schlugen
wir einen am Abend nach kurzem Feuerkampf vor-
brechenden feindlichen Angriff zurück. Nordwestlich von
Roze griff der Feind gestern mit Panzerwagen an.
Er wurde abgewiesen.

Zwischen Neuverquin und der Dife tag-
über erbitterter Kampf. In breiter Front ging der
Feind, zum Teil mit frisch eingesehten Divisionen,
widerholt zu starken Angriffen vor. Südlich von Cra-
peaumesnil brachen seine Angriffe vor unseren Linien
zusammen. Weidertseits von Fresnoires scheiterten
sie in unserem Gegenstoß. In beständigem Nahkampf
wurde der Feind zwischen Lassigny und Thies-
court abgewiesen. Teile unserer vorderen Linie, in
die er vorübergehend einbrach, wurden wieder gefän-
det. Ebenso hielten wir unsere bis zur Dife anstie-
henden Linie gegen hartnäckige Angriffe des Gegners.
Bis zum Abend war der Feind in seine Ausgangsposi-
tionen zurückgeworfen.

Zwischen Dife und Aisne nahm der Feuerkampf am
Nachmittag wieder große Stärke an. Gegen Abend
setzte der Feind seine Infanterieangriffe zwischen Carle-
pont und Ronvion fort. Auf beiden Angriffslinien
wurde er im Nahkampf abgewiesen. In der Mitte der
Front hielt unser Artilleriefeuer die Infanterie des
Feindes vor unseren Linien auf.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen Maas und Mosel drangen unsere Er-
kundungsabteilungen mehrfach in die feindlichen Li-
nien ein.

Leutnant Beljens errang seinen 29., 30. und
31. Fliegerwechsel mit seinen 21., 22. und 23., Leut-
nant Noeth seinen 22. Aufstieg.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

W. B. Großes Hauptquartier, 21. Aug.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz
Rupprecht von Bayern.

Bei Neuverquin, Nerville und süd-
lich der Dife schlugen die im Vorgelände unserer
neuen Linien belassenen Infanterieabteilungen mehr-
fach englische Vorstöße und Tealangriffe zurück. Maschi-
nengewehre und Artillerie fügten dem Feinde hierbei
empfindliche Verluste zu. Infanteriegefechte beider-
seits der Scarpe und nördlich der Aisne.

Front des Generaloberst v. Boehn.

Nordwestlich von Roze schlug eine seit dem 9.
August an Brennpunkten des Kampfes bestehende, aus
Garde und niederländischen Regimentern bestehende Di-
vision erneute starke Angriffe des Feindes ab. Im eigen-
nen Vorstoß in die feindlichen Linien machten sie Ge-
fangene.

Zwischen Aisne und Dife steigerte sich der Ar-
tilleriekampf am Nachmittag zu großer Stärke. Wei-
derseits von Crapeaumesnil, nördlich und süd-
lich von Lassigny und auf den Höhen südwestlich
von Rohon stieß der Feind mehrmals zu stärkeren
Angriffen vor. Sie brachen in unserem Feuer oder im
Gegenstoß zusammen. Auf dem Schlachtfeld zwischen
Aisne und Aube wurden nach Meldung der Truppen
seit dem 8. August bisher mehr als 500 feindliche Pan-
zerwagen durch unsere Waffentätigkeit zerstört.

Zwischen Dife und Aisne hat gestern der seit
einigen Tagen erwartete am 18. und 19. August durch
starke Angriffe eingeleitete erneute Durchbruchversuch
des Feindes begonnen. Nach stürkster Feuersteigerung
griffen weiße und schwarze Panzerwagen am frühen Mor-
gen in Heifer Gliederung, unterstützt durch zahlreiche Pan-
zerwagen, auf 25 Kilometer breiter Front an. Sie
drangen stellenweise in unsere vorderen Linien ein.

Gegen Mittag war der erste Ansturm des Fein-
des in unseren Infanterielampfsituationen an der
Linie Carlepoint — südlich von Merancourt-Bezaumont
Pommiers — gebrochen. Kraftvoller Gegenangriff
deutscher Jägerregimenter warfen den vorübergehend
auf den Subigny-Hüden vorstößenden Feind auf
Blury zurück. Bis in die späten Abendstunden hin-
ein setzte der Feind seine erbitterten Angriffe fort. Sie
brachen an der ganzen Front im Feuer unserer Ar-
tillerie, teilweise in unseren Gegenstößen, zusammen. Die
Durchbruchversuche des Feindes sind trotz rücksichtslo-
sem Kampfeinsatz unter schwersten Verlusten am ersten
Schlachttag gescheitert.

Schlachtlieger hatten an der Abwehr der Angriffe
wirksamen Anteil. In nächtlichen Kämpfen griffen unsere
Bombengeschwader den im Angriffsgebiet dicht gedräng-
ten Gegner in Ortschaften, auf Bahnen und Straßen
erfolgreich mit Bomben und Maschinengewehren an.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Die österreichischen Heeresberichte.

W. B. Wien, 20. Aug. (Ämtlich.)

In der Nacht zum 19. August vollführten südlich
des Tasso del Rosso unsere Sturmtruppen einen
erfolgreichen Vorstoß in die feindlichen Linien. Im
Asolone-Gebiet wurden italienische Erkun-
dungsabteilungen abgewiesen.

Der Chef des Generalstabs.

W. B. Wien, 21. Aug. (Ämtlich.)

Bei Kervesa versuchten italienische Erkun-
dungsabteilungen auf dem Ofluser der Piave Front zu
sacken. Sie wurden aufgerieben. Sonst vielfach
Artilleriekampf.

In Albanien keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabs.

Türkischer Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 20. Aug. An der Palästina-
front griff der Engländer die Stellungen im Küstenab-
schnitt an. Nach schweren Kämpfen wurde der Feind
abgewiesen. Wir behaupteten unsere Stellungen. Viele
feindliche Tote liegen vor unseren Stellungen. — In der
Nacht vom 19. zum 20. August ist Konstantinopel von
feindlichen Fliegern angegriffen worden. Es wurde
kein Schaden angerichtet. Einige italienische Staatsan-
gehörige wurden leicht verletzt.

Bulgarischer Bericht.

Sofia, 19. Aug. Im Gernabogen und südlich
von Guma wurde das feindliche Artilleriefeuer zeit-
weise heftiger. Unsere Batterien setzten ein feindliches
Munitionslager bei dem Dorfe Maschadab in Brand.
Ostlich des Bardars war die Feuerfähigkeit auf beiden
Seiten, abgesehen von kurzen Unterbrechungen, ziemlich
lebhaft. In der Ebene vor unseren Stellungen nördlich
des Zahino-Sees Patrouillengefechte.

Kriegsberichte der Gegner.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 20. Aug. Wir demütigten uns des Ortes Douvres. Zwischen Bag und Cise machten wir 500 Gefangene. In der Gegend bei Vailly bis zur Aisne griffen unsere Truppen auf einer Front von 25 Kilometern an. Trotz Widerstand haben wir auf unserer linken den südlichen Rand des Waldes von Curstamps, die Zugänge von Carlepoint und von Colnes erreicht. Im Zentrum nahmen wir Combray und Vlerancourtelle und fasten Fuß auf der Höhe von nordlich von Bassens. Auf unserer rechten befinden sich die Dörfer Bezayonin, Tardiers, Cussy-en-Amont und Oisy-Courtil in unseren Händen. Auf der ganzen Angriffsfront kamen wir 4 Kilometer vorwärts und machten mehr als 8000 Gefangene. Seit dem 18. August haben wir damit zwischen Cise und Aisne 10 000 Gefangene gemacht.

Englischer Kriegsbericht.

London, 20. Aug. Wir rüdten durch eine britische Unternehmung bis in die Umgebung des Berges Bézier-Verguin. Dorthier vor und machten 192 Gefangene. Wir verteilten weiter einen neuen Bodengewinn auf beiden Seiten der Vos. Wir besetzten Epinette. Im Norden von Merville haben wir Virebond und Couronne genommen.

Neue Tauchbooterfolge.

BB. Berlin, 19. Aug. (Mittl.) Neue Erfolge unserer Mittelmeer-Unterseeboote: Vier Dampfer von zusammen etwa 16 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Zum Untergang des französischen Panzerkreuzers.

BB. Berlin, 20. Aug. Der nach feindlicher Meldung versenkte französische Panzerkreuzer „Dupetit-Thouars“ wurde durch eines unserer U-Boote am 7. August im Atlantischen Ozean vernichtet, während er als Führerschiff einen starken Transport von Amerika nach Frankreich geleitete.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Dr. Solf gegen Balfour.

In der Deutschen Gesellschaft in Berlin hielt der Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf vor Pressevertretern eine Rede.

Er sprach der Presse Dank aus für das energische Eintreten des kolonialen Gedankens. Der europäische Krieg, der so große Anforderungen an die Menschheit stellt, hätte das Schicksal der deutschen Kolonien etwas in den Hintergrund treten lassen. Die Presse sei es aber immer wieder gewesen, die das koloniale Bewusstsein des deutschen Volkes geschärft habe. Die Sicherstellung unserer kolonialen Zukunft sei heute nicht mehr allein das Ziel der Regierung und bestimmter Interessengruppen, sondern auch für Arbeiterkreise sei die Erhaltung des kolonialen Besitzes eine Lebens- und Ehrenfrage geworden.

Der Staatssekretär ging dann auf die Rede des Herrn Balfour im Unterhaus ein. Auf diese Rede könne man nicht schweigen, sonst würde man an der Verunglimpfung Deutschlands sich mitschuldig machen. In aller Form melde Balfour die Annexion unserer Kolonien an. Dazu nimmt er sich noch das Recht heraus, diesen Anspruch moralisch zu begründen. Balfour behauptet, das intellektuelle Deutschland sei von einer unmoralischen Gewaltlehre beherrscht. Haben und drücken gibt es Chauvinisten und Jingos. Vor dem Kriege bildeten diese Leute bei uns eine kleine Gruppe ohne Geltung in der Politik. Der Krieg ließ diese Gruppe anwachsen, deshalb, weil sie Bezug bekam auf weiten Kreisen besonnener und besorgter Patrioten. Wer trägt die Schuld? Unsere Feinde, die den großen Gedanken eines Völkerbundes dadurch entwerteten, weil sie gleichzeitig den Handelskrieg gegen Deutschland forderten. „Können wir auch nicht militärisch vernichten, so vernichten wir euch durch den Völkerbund!“ Wäre anzunehmen, daß diese Gesinnung für alle Ewigkeit die Oberhand in England behielte, dann würde auch ich dafür eintreten, daß der Kampf auf Leben und Tod ausgefochten werden muß. Ich bin aber der festen Überzeugung, daß vor dem Kriegsende überall eine gelassene Auffassung gegen diese Gewaltpolitik kommen muß und kommen wird. Sonst bleibt die Verwirklichung der Völkerliga ein utopisches Kriegsziel.

Balfour sprach auch von Belgien. Der Reichskanzler selbst hat im vorigen Monat im Reichstag erklärt, daß wir nicht beabsichtigen, Belgien in irgend einer Form zu behalten. Was war aber das Echo? Und hier zitiert der Staatssekretär Pressestimmen: „Es hat weder Interesse noch Wert, wenn Deutschland beteuert, daß es Belgien nicht behalten wolle; die Alliierten werden Deutschland aus Belgien und Frankreich vertreiben.“ So und anders sprechen die Beschäfer, die um Belgiens willen das Schwert ergreifen haben.

Die zweite Auflage Balfours geht gegen unsere Ostpolitik. In Uebereinstimmung zwischen der russischen und deutschen Regierung kam der Friede von Brest-Litowsk zustande. Die von Rußland unterdrückten Fremdvölker sollten ihr nationales Eigenleben wieder erhalten. Russische und deutsche Auffassung war sich darin einig. Der Weg zur Freiheit darf aber nicht über Anarchie und Massenmord führen. Bis sich die ordnenden Kräfte in den verschiedenen Ländern zusammenfinden, fühlt sich Deutschland verpflichtet, zum Schutz dieser Gemeinwesen einzutreten. Daran hat nicht nur Deutschland Interesse, sondern die Allgemeinheit ist daran interessiert. Der Brest-Litowsker Frieden ist nur der Anfang; er soll sich weiter auswirken. Nicht mit gewaltsamer Annexion bahnt Deutschland den bisher unterdrückten Völkern den Weg zur Freiheit und Ordnung und zur gegenseitigen Duldung.

England selbst hat aber das Recht verwirrt, moralisch für die russischen Randstaaten in die Schranken zu treten. In ihrer namenlosen Leidenszeit während des Krieges haben sich diese Randvölker auch an England um Unterstützung ihrer Sache gewandt. Sie ist ihnen ständig verweigert geblieben. Vor dem Kriege war England der schärfste Belämpfer des zaristischen Rußland. Jetzt wird das ganze russische Problem von England unter dem Gesichtspunkt der Erleichterung des englischen Krieges betrachtet. Hauptsache ist für England,

daß seine Ruhe an Deutschlands Ostfront wird, und sollte man den Bürgerkrieg hervorrufen. Daß man jetzt sogar die Aschew-Flottille als verbündete Macht anerkannt hat, ist typisch; daraus erkennt man so recht, welche Pläne England hegt. Die wirtschaftliche Notlage der von Deutschland besetzten Gebiete sei ohne Zweifel schwer, aber es sei ein Jünismus im englischen Munde, davon bedauernd zu reden, denn Englands Hungerblockade richtete sich gegen die besetzten Gebiete ebenso, wie sie sich gegen Deutschland richtete, gegen die Neutralen und gegen die ganze Welt.

Wenn Balfour behauptet, wir brächten Rußland in deutsche Abhängigkeit, so ist das eine unerhörte Herabwürdigung des finnischen Unabhängigkeitskampfes, der seit Jahrzehnten alle Freunde der kleinen Nationen begeistert hat! Aber Rußland hat, wie es scheint, alle Sympathien in England verloren, seit es sich durch das englische Vorgehen in Nordrussland bedroht fühlt und von der Verbindung mit der eisernen Murmauslinie nicht abgeschnitten werden will. Mit den Ostseeprovinzen, mit Polen und der Ukraine sind wir keineswegs so verfahren, daß wir zum aktiven Heeresdienst gegen Deutschlands Feinde gepreßt hätten. Kein einziger Soldat ist zum Heeresdienst aus diesen Ländern für Deutschlands Sache gezwungen worden. Kein einziger Soldat ist zum Heeresdienst aus diesen Ländern für Deutschlands Sache gezwungen worden! Wir handeln nicht so, wie England es in Griechenland tat. Wie war es mit Rumänien? Wer hat dieses Land von seiner Neutralität abgezogen? England oder Deutschland? Noch kurz vor Rumaniens Eintritt in den Krieg schrieb die rumänische Presse, daß die Wahlen zu dem Parlament dem Volksempfinden entsprechend stattgefunden hätten, ganz ohne Einwirkung der deutschen Regierung.

England will weiter unsere Kolonien behalten; obendrein behauptet Balfour noch, England könne das eroberte Land besser regieren als Deutschland. Mit dieser Argumentation könnte man eine englische Monroe-Doktrin für die Welt erklären. Und dabei hat das Vorgehen der Entente die farbige Bevölkerung in den verschiedenen Kolonien Afrikas gehörig desmiert. Es wurden Zwangsaushebungen in Britisch-Ostafrika vorgenommen, riesige Arbeiter- und Soldatenheere aus den englischen und französischen Kolonien herbeigezogen. England tat das Ungeheuerliche: es läßt mit Eingeborenen gegen Eingeborene Krieg führen und verwendet im Kampfe Schwarze gegen Weiße auch auf dem europäischen Kriegsschauplatz. Hat Balfour eine Ahnung von dem unermesslichen Schaden, der da für die koloniale Zukunft angerichtet wird? Deutschland hat nicht, als einzig kriegsführende Macht die Abschaffung des Militarismus in Afrika ausdrücklich unter ihre Kriegsziele aufgenommen. Ist Herr Balfour bereit, das Gleiche zu tun, und mit den Entente-Plänen endgültig zu brechen? Auch in den Kolonien erstreben wir keine Vorherrschaft und kein Übergewicht. Wir wollen einen Ausgleich unter den Kolonialstaaten. Wir wünschen die Regelung der kolonialen Fragen nach dem Grundsatz, daß kolonialer Besitz den wirtschaftlichen Kräften der europäischen Nationen entsprechen soll, und ihrer in der Geschichte bewiesenen Würdigkeit, die ihnen anvertrauten farbigen Völker zu beschützen. Die wirtschaftliche Tätigkeit allein ist kein genügender Rechtfertigung, kolonisierten heißt missionieren. Dieses hat Deutschland schon vor dem Kriege getan, und deshalb hat es das moralische Recht erworben, eine Kolonialmacht zu sein.

Wenn Herr Balfour am Schluß seiner Rede den Satz prägte: der Abgrund zwischen den Zentralmächten und den Alliierten sei so tief, daß er nicht überbrückt werden könne, so tat Herr Balfour das feindliche, diesen Abgrund noch mehr zu vertiefen. Die Gesinnung des Austrotungsrieges ist auch der Sinn der Rede des Herrn Balfour. Die psychologische Situation, aus der heraus der britische Staatsmann handelt, ist klar: die Feinde wollen keinen Frieden durch Verhandlungen. Sobald ein militärischer oder politischer Erfolg auf Seiten der Entente eintritt, oder sobald ein weiterer Staat auf Seiten der Ententemächte in den Krieg eintritt, da ging bei den Entente-Völkern eine Welle des Übermutes und man prägte die alten Kriegsziele von neuem wieder auf. Der Ententekrieg geht eben um Raub und Plunder.

Nehmen wir deshalb die Balfoursche Rede als das hin, was sie ist, als einen Aufruf an das deutsche Volk, im fünften Kriegsjahre von neuem alle seine Kräfte des Lebens, Kampfes und Siegens zusammenzurufen, wie in der großen Erhebung vom August 1914. Eine Politik, wie sie von der Entente betrieben wird, die sich auf den Boden der Gewalt stellt, lehne ich ab. Man predigt von Völkerverständnis und wehrt sich mit scharfem Blick gegen eine drohende, wenn auch noch weit entfernte Friedensmöglichkeit. Wenn die feindlichen Diplomaten vor dem Kriege so wachsam sich gegen den drohenden Krieg gewehrt hätten, wie heute gegen den drohenden Frieden, weiß Gott, meine Herren, dann hätte es keinen Weltkrieg gegeben. In allen Ländern gibt es heute Gruppen und Menschen, die man als Zeugen des europäischen Bewusstseins bezeichnen kann. In diesen Zentren regt sich so etwas wie eine Erkenntnis, daß der Weg ins Freie nur gefunden werden kann, wenn die kriegführenden Nationen zum Bewußtsein ihrer Aufgabe zurückwachen. Wie vermeiden wir künftige Kriege? Wie erzielen wir die Wirksamkeit internationaler Abmachungen auch bei einem neuen Anlauf? All diese und die weiteren damit zusammenhängenden Fragen sind brennende Menschheitsfragen. Hinter ihnen steht die Stimmung von Millionen, hinter ihnen steht unsägliches Leid, stehen unerlöste Erbarmnisse. Gerade unter den Kämpfern, unter denen, die gefallen sind in allen Ländern, unter denen, die Kraft, Gesundheit und Lebensfreude verloren haben, hat Tausende gegeben, Tausende, denen das Opfer leicht fiel, weil sie den Glauben nicht verloren hatten, daß aus dem angesammelten Leid, aus all der Not und Qual eine bessere Welt entstehen würde, die ihren Kindern und Enkeln Ruhe und Sicherheit, den Völkern untereinander aber den guten Willen verbürgte. Der Siegeszug dieser gemeinsamen Ziele ist sicher, Herr Balfour kann ihn hinauschieben, aber er kann ihn nicht verhindern.

Die Rede des Staatsministers Dr. Solf hat in der Presse aller Richtungen mit geringen Einschränkungen großen Beifall gefunden.

Vom Westen.

BB. Berlin, 21. Aug. Der Feind hat zwischen Montdidier und der Aisne bei seinen wiederholten Angriffen neue Divisionen eingesetzt. Der

Angriff ist überall zum Scheitern gebracht worden. Die Kämpfe der letzten Tage zwischen Cise und Aisne sind anscheinend die Vorbereitung für bevorstehende größere Kampfhandlungen in diesen Frontteilen. Mehr und mehr nahmen an den Schlachthandlungen im Westen die amerikanischen Truppen teil. Die Zahl der Amerikaner, die jetzt an der Westfront stehen, beläuft sich nach den Angaben des Kriegsministers Baker auf 700 000 Mann. Dazu kommen noch etwa 550 000 amerikanische Arbeitskräfte, die in Frankreich verwendet werden, sodaß insgesamt rund 1 250 000 Amerikaner im Westen gelandet sind, in der Hauptsache seit April d. J.

(b.) Zürich, 20. Aug. Neuer meldet: Die Alliierten haben sich des Bahnhofs von Roye (etwa 1000 Meter nordwestlich der Stadt) bemächtigt.

BB. Amsterdam, 20. Aug. Nach einem hiesigen Blatt meldet die „Times“ aus Toronto, daß die bisherigen Gesamtverluste der Kanadier auf 100 000 Mann geschätzt werden.

(c.) Zürich, 20. Aug. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Paris: Das französische Kabinett hat dem Prinzip einer vermehrten Aushebung von Wehrfähigen in den Kolonien zugestimmt, falls der Krieg im Frühjahr 1919 nicht zu Ende sein sollte.

Oberst Egli über das amerikanische Heer.

BB. Basel, 21. Aug. In einer Antwort auf gegen ihn gerichtete Angriffe schreibt der Militärkritiker der „Baseler Nachrichten“, Oberst Egli u. a. folgendes: „Ich habe auch heute noch die Überzeugung, daß es auch den Amerikanern unmöglich ist, eine für den Angriff großen Stills und den Bewegungskrieg brauchbare Armee noch vor Kriegsende zu schaffen. Es werden Millionen amerikanischer Soldaten und Rekruten in Frankreich sein, aber kein amerikanisches Heer. Mit dieser Meinung bin ich nicht allein, es gibt auch hochgeachtete französische Offiziere, die ich natürlich nicht nennen darf, die diese Meinung haben und daher keine sehr große Hoffnung auf die amerikanische Hilfe setzen.“

Vom Osten.

Fünf Verschwörungen gegen Helfferich.

(b.) Bern, 21. Aug. Die „Neue Korrespondenz“ meldet aus Stockholm: Die Sowjetregierung teilte der deutschen Gesandtschaft mit, daß nicht weniger als fünf gegen Helfferich gerichtete Verschwörungen entdeckt wurden. Auf bolschewistische Anordnung ist die Verbindung zwischen Petersburg und Moskau unterbrochen worden. Die Sowjet-Regierung hat Moskau erneut in verhärteten Verteidigungszustand gesetzt.

Die Japaner in Ostibirien.

BB. Berlin, 21. Aug. Die letzten Nachrichten über die militär-politische Lage im letzten Osten lassen wohl den Schluss zu, daß das Ziel des japanischen Vormarsches in Ostibirien der Baikalsee ist. Da Japans politische und militärische Interessen fast ausschließlich in Ostasien liegen, ist es nicht anzunehmen, daß der japanische Vormarsch über die Linie des Baikalsees hinaus unternommen werden wird. Daraus ergibt sich freilich, daß die Entente-Intervention in Ostibirien zu einem lokalen Unternehmen der Japaner zusammenschrumpft. Von Seiten Japans droht also offenbar weder Rußland noch Mitteleuropa eine unmittelbare militärische Gefahr.

Polen.

Prinz Radziwill.

(b.) Wien, 21. Aug. Der Direktor des polnischen Staatsdepartements, Prinz Radziwill, der im Großen Hauptquartier weilte, hat den polnischen Regentenschatz telegraphisch verständigt, daß die polnische Frage sich bei den Verhandlungen im deutschen Hauptquartier außerordentlich günstig gestaltet habe. Nachdem darauf hingewiesen wurde, daß die Bewohner von Kongresspolen die beste Lösung in der Wahl des Erzherzogs Karl Stephan zum König erblickten würden, hätte man den Eindruck gewonnen, daß man auf deutscher wie auf österreichisch-ungarischer Seite hierzu geneigt sei. Die nächsten Schritte Polens, Wahl eines Königs, würden, sobald die Wahl auf Erzherzog Karl Stephan fielen, sicher die Zustimmung der verbündeten Mittelmächte finden. Voraussetzung wäre allerdings, daß hinsichtlich des polnischen, wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisses des Königreiches Polen zu Österreich-Ungarn und Deutschland noch Abmachungen getroffen werden müßten. Wie weiter aus Wien berichtet wird, sind die galizischen Polen mit dieser Lösung der Frage nicht ganz zufrieden. Sie wünschen nach wie vor die austro-polnische Lösung, damit auch die polnische Bevölkerung Galiziens Platz im neuen Königreich finde.

Aus Rußland.

Die Lage in Petersburg.

BB. Berlin, 20. Aug. Ueber die Lage in Petersburg erhält die „Post“, Zg. von ihrem Stockholmer Vertreter eine längere Schilderung, in der die Lage als äußerst gespannt hingestellt wird. Am Donnerstag der vorigen Woche haben, nachdem die Stadt wieder drei Tage ohne Brot geblieben war, sehr ernste Unruhen begonnen, die sich am Tage darauf wiederholten. Große Unzüge zogen sich von den Arbeitervierteln nach dem Zentrum der Stadt unter den Rufen „Nieder mit dem Kren!“ und „Nieder mit den Deutschen!“ in Marsch. Zwischen dem Alexander Newski-Allee und dem Smolny-Institut entbrannte eine förmliche Straßenschlacht zwischen den Demonstranten und der lettischen Schützengarde. Auf beiden Seiten gab es gegen hundert Todesopfer. Aber noch bis zum Freitagabend war Petersburg fest in den Händen der Volkshewissen. Am Freitag Abend wurde in Petersburg das Standrecht proklamiert. Alle Zeitungen mit Ausnahme der amtlichen „Sjwerdaja Rodina“ (Kommune des Nordens) wurden unterdrückt. Gegen 900 Verhaftete wurden auf Bahnen nach Kronstadt gebracht, wo ab heute besondere Revolutionstribunale errichtet wurden. Sehr charakteristisch ist es, daß die eigentliche Mittellasse, aber auch ein recht großer Teil der älteren Arbeiterschaft völlig politisch ist und ganz offen in den Gasthäusern, Straßenbahnen u. s. w. deutsche Hülfe herbeiseht. Den Ausdruck: Wenn nur die Deutschen erst kämen! hört man jetzt in Petersburg auf Schritt und Tritt.

England in Persien.

(3.) England tritt jetzt in Persien mit einer Machtstellung auf, daß von einer Freiheit und Selbstständigkeit Persiens, die man den Persern ja versprochen hatte, keine Rede sein kann. Der neue englische Gesandte in Teheran, Major Stokes, tut hierin sein Bestes. Er hat es sogar fertig gebracht, ein Korps südpersischer Schützen zu bilden, welches die englische Macht mit stützen soll. In kurzer Zeit wurden zwei Kabinette gestürzt, weil sie ausgesprochen neutral waren, dafür setzte man ein solches ein, das englandsfreundlich gesonnen ist. Weil einige Minister von ihren Posten nicht weichen wollten, wurden sie mit Gewalt entfernt. Diese neue persische Regierung, wo der Diktator unter englischen Diensten steht, hat es nun ohne weiteres zugelassen, daß britische Abteilungen durch das persische Reichsgebiet marschieren, um das Kaspische Meer und Baku erreichen zu können. Wie verlautet, soll dadurch die Vereinigung mit dem im Kaukasus gegen die Bolschewiki operierenden Tschecho-Slowaken und den Engländern vollzogen werden. So macht es England, das fortgesetzt den kleinen Nationen Selbstbestimmungsrecht, Freiheit und Unabhängigkeit predigt, hinter diesen Worten aber die Tat so prägt, daß man von einer fortgesetzten Anhebelung sprechen kann. Die wenigen Perser, die sich von billigen Präsen über das Selbstbestimmungsrecht für ihr Land einlassen ließen, sie werden nun jetzt merken, wo die Fahrt hingeht. England wird sicherlich die eiserne Hand dauernd auf Persien legen, ist letzteres doch eine Figur von großem Werte auf dem Schachbrett der mittelasiatischen Politik, besonders im Zusammenhang mit der Beherrschung des Weges nach dem Indischen Ozean und dem riesigen englischen Kolonialreich.

Schlangengezüngel.

(*) Die Niederträchtigkeit, welche dieser Krieg schon geboren hat, schreien zum Himmel. So bringt das englische Blatt „National Review“ folgenden von wüsten Kriegslügen strotzenden Artikel: „Wir haben noch nicht angefangen, Deutschland ernsthaft aus der Luft zu bombardieren, und werden auch für einige Zeit nicht in der Lage sein, seinem interessantesten Gemeinwesen die einzige Medizin zu geben, die es versteht. Eine besondere Flugmaschine für lange Streifzüge ist dazu erforderlich. Bis jetzt haben wir erst ein paar mal auf das „Vaterland“ gehackt. Aber diese Unternehmungen gaben den Beurteilern der feindlichen Psyche recht, die behaupteten, daß die wirksamste Verteidigung Englands der Angriff auf Deutschland sei, dessen Volk besonders leicht in Panik versetzt, weil ungezügelter Grausamkeit fast immer mit Feigheit zusammengeht. Die deutsche Strahlenkammer, die in den Trank der Sterbenden spuckt (!), weil er ein Engländer ist, wird sicher keine Geldin sein, wenn die Bomben fliegen. Schon erlitt Gewissel von der anderen Seite des Rheins, und die Hochregierung wird von Hochabgeordneten, die über jede Missetat von englischen Frauen und Kindern frohlockten und nach mehr „Furchtbareit“ schrien — ermahnt, mit der stets entgegenkommenden englischen Regierung zu handeln, um diese „furchtbareit“ aufzugeben, die, wie Bayern allmählich einfließt, „keinen militärischen Wert“ haben.“

Die Haltung Spaniens.

(3.) Seit Jahren sind die Agenten der Entente bemüht, in Spanien Unruhen zu stiften, jedoch haben diese Bemühungen lange keinen Erfolg gehabt, wenn auch zugegeben werden mag, daß die Regierung einen recht schwierigen Kampf gegen diese Wühlereien auszufechten hatte. Diese Lage änderte sich, als Amerika sich der Masse unserer Feinde anschloß. Von da ab begann nämlich die Entente systematisch einen militärischen und wirtschaftlichen Druck auf Spanien auszuüben, der, als die Arbeit deutscher U-Boote ihre Wirkung ausübte und die Entente ihrerseits Spanien von der Belieferung mit Rohstoffen fast völlig abschloß, zu Schwierigkeiten führte. Die Arbeiterschaft und die Industriellen Spaniens, die besonders schwer unter Kohlenmangel litten, machten jedoch für all diesen Unbill nicht die Entente, sondern die spanische Regierung verantwortlich und diese geriet auf diese Weise zwischen das doppelte Feuer äußerer und inneren Trüdes. Es ist zu hoffen, daß sie dem nicht wird nachgeben müssen. In der Masse der spanischen Bevölkerung hat im allgemeinen die Sympathie für Deutschland zugenommen, wenigstens gewisse Kreise, wie gesagt, unter den Folgen des Krieges zu leiden haben. Uns will scheinen, daß die Person des Königs von Spanien, seine Regierung und die spanische öffentliche Meinung die Gewähr dafür bietet, daß Spanien seine Neutralität loyal aufrecht erhält. Ministerpräsident Dato hat ja auch schon, wie gemeldet wird, seiner Meinung dahin Ausdruck gegeben, daß er sich von dem Standpunkte der Neutralität nicht abbringen ließe.

Die Fliegerangriffe.

Flieger überm Necktale.

W. Karlsruhe, 19. Aug. (Mittl.) Durch abgeworfene Leuchtraketen feindlicher Flieger geriet in der Nacht vom Samstag auf Sonntag im Necktale im Schwarzwald ein Bayernhof in Brand, auch entzündeten mehrere kleine Waldbrände, die aber gelöscht werden konnten.

Deutsche Flieger an der Front.

W. Bern, 18. Aug. Der „Welt Parisien“ meldet aus Rouen: Stadt und Reichbild von Rouen sind in der Nacht zum 17. August von deutschen Flugzeugen angegriffen worden. Calais ist in der Nacht zum 17. August mit etwa 50 Bomben belegt worden. Einige Häuser wurden schwer beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. In der gleichen Nacht wurde auch Dünkirchen von deutschen Fliegern bombardiert.

Merke! Nachrichten.

Unsinntige Gerüchte.

W. Berlin, 21. Aug. In der Bevölkerung werden nach wie vor unsinnige Gerüchte verbreitet, in Kiel seien angeblich wegen Verrats einige U-Bootsleute und sogar U-Bootsoffiziere erschossen worden. Diese Gerüchte sind völlig aus der Luft gegriffen, ja in Kiel sind nicht einmal Geschosse zu solchen Gerüchten hätten abgeben können. Daher handelt es sich wohl entweder um Böswilligkeit oder, wie gesagt, um eine ganz unverzeihliche Schwachhaftigkeit.

Deutsche Flieger an der Front.

W. Bern, 21. Aug. Die französische Presse verzeichnet jetzt sehr schwere deutsche Luftangriffe in den letzten Nächten über Rouen, Dünkirchen, Calais und anderen Orten. Der Angriff auf Calais dauerte über eine Stunde und war wiederum von schweren Folgen. Ueber die Zahl der Opfer darf die Presse keine Mitteilungen bringen.

Eine Antwort an England.

W. Brunn, 21. Aug. England hat bekanntlich die tschecho-slowakischen Truppen an der Front, die während des Krieges zum Feinde übergelaufen sind und jetzt in Elbtrien „Häuserles“ spielen, als kriegsfähiges Heer anerkannt, um sich — dementst — tausend Meilen vom Schauplatz ihrer Taten entfernt, auf habsburgischem Boden als selbständige Nation niederlassen zu können. Die österreichisch-ungarische Regierung hat diesen Plan bereits durchgekreuzt, indem sie erklärte, daß sie jeden Juristkommen als Vaterlandsverräter betrachten und danach handeln würde. Jetzt schreibt das tschechische Blatt „Lás“ zu der Anerkennung des tschecho-slowakischen Staates durch England als verbündete Nation, daß England mit dieser Erklärung dem tschechischen Volke das Dach über dem Kopf anzünde. Der tschechische Nationalrat in Prag sei ganz sicher in der englischen Proklamation nicht damit gemeint. Einen anderen Nationalrat habe das tschechische Volk aber nicht und der Pariser oder Londoner Nationalrat habe nicht das Recht, im Namen des tschechischen Volkes aufzutreten oder zu handeln. Das tschechische Volk wohne zu Hause und keineswegs in der Fremde. Die Anerkennung der Legion als reguläre Armee sei dadurch wertlos; das wisse man ja auch in England.

Spanien.

W. San Sebastian, 20. Aug. Ministerpräsident Dato hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er nach einer scharfen Kritik an den Zeitungen, die es für zweckmäßig hielten, gegen die Vereinbarungen, die von der spanischen Regierung zum Schutze der Lebensinteressen der Nation beschlossen worden seien, zu schreiben, sagte: Spanien wolle nicht in den Krieg eintreten, da es keinen Grund zur Teilnahme habe. Es bleibe nach wie vor auf eine kluge und energische Verteidigung beschränkt, ohne eine kriegerische Haltung anzunehmen, die es niemals beobachtet habe.

Tagesgeschichte.

Herr von Hinge.

(3b.) Berlin, 21. Aug. Der neue Staatssekretär des Auswärtigen, von Hinge, nahm Gelegenheit, sich mit Vertretern der deutschen Presse bekannt zu machen und ihnen die Anschauungen und Richtlinien auseinanderzusetzen, denen er in seinem Verhältnis zur öffentlichen Meinung zu folgen entschlossen sei. Staatssekretär von Hinge bewies mit seinen Ausführungen ein tiefes und modernes Verständnis für die Bedeutung einer weitgehenden, von gegenseitigem Vertrauen getragenen Zusammenarbeit, wie die „Post“ bemerkt, deren Sinn und Ziel eindeutig genug durch die Forderungen des Gemeinwohl gegeben ist.

Die Fuldaer Bischofskonferenz.

(b.) Köln, 20. Aug. Die „Köln. Volksztg.“ berichtet aus Fulda: Die heute vormittag begonnene Bischofskonferenz hat 15 Kirchenführer vereinigt, darunter zum ersten Male den Fürst-Erzbischof von Prag, dem die preussische Gesandtschaft Glah untersteht. Die Bischöfe von Metz und Aulm sind am Erscheinen verhindert.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Reichsviehzählung am 2. September.

* Oestrich, 22. Aug. Zur Feststellung der für die Ernährung in Frage kommenden Viehbestände findet auf Grund der Bundesratsverordnung am Montag, 2. September, eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Fiegen, Kaninchen und Federvieh erstreckt. Die Ergebnisse der Viehzählung dürfen nur zu amtlichen statistischen Zwecken, jedoch nicht zu Steuerzwecken, benutzt werden.

Auszeichnung.

* Ettville, 21. Aug. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben auf Vorschlag der Kriegsamtstelle geruht, dem Leiter der Weinkellerei des Deutschen Offizier-Vereins, Herrn Kellermann, das „Verdienstkreuz für Kriegsdienst“ zu verleihen. Unsern herzlichsten Glückwunsch!

Warnung vor einem Schwindler.

* Erbach, 21. Aug. Eine hiesige Kriegersfrau, deren Mann an der Westfront kämpft, wurde von einem Schwindler, in der Uniform eines Feldwebels, arg hereingelegt. Derselbe stellte sich als Kompaniefeldwebel ihres Mannes vor und beschwandelte die Frau, daß ihr Mann Gelegenheit hätte, eine Partie Kleiderstoffe und Schürzen im besetzten Frankreich zu kaufen, wozu ihm das nötige Geld fehle, worauf ihm die Frau ahnungslos einen Geldbetrag übergab, in der Meinung, es sei für ihren Mann. Als dann wünschte der Feldwebel für sich und seine Familie, die in Wiesbaden in der Theaterstraße wohnen sollte, allerlei Ehrenten, die ihm auch reichlich gewährt wurden. Erst als die Frau von andern Leuten darauf aufmerksam gemacht wurde, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen sei und derselbe auch nicht in der Richtung Wiesbaden sondern Richtung „Radesheim“ davon fuhr, wurde ihr erst klar, daß sie stark geprellt sei. Wir warnen vor dem angeblichen Kompaniefeldwebel.

Auszeichnung.

○ Radesheim a. Rh., 21. Aug. Des Kaisers und Königs Majestät haben allergnädigst geruht, dem Herrn Bürgermeister Alberti den Rten Adlerorden 4. Klasse zu verleihen. — Die gleiche Auszeichnung erhielt auch der 1. Beigeordnete Herr Karl Krömer in Weisenheim.

○ Radesheim a. Rh., 21. Aug. Se. Majestät haben allergnädigst geruht, den Hlischwestern Rosa Probst

und Anna Ehrhard, den Ordensschwestern Adolph, Florentine und Raphael sowie Herrn Dr. med. Jost die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse zu verleihen.

Zur Fleischversorgung.

RA Radesheim a. Rh., 22. Aug. Der gegenwärtige Stand der Fleischversorgung bedingt die allseitige Einschränkung und somit auch die der Nahrungsarbeiter im Verbrauch unseres wichtigsten Nahrungsmittels. Das Rgl. Landesfleischamt sah sich aus diesem Grunde genötigt, für die Monate August bis Oktober nicht allein fleischlose Wochen einzulegen, sondern auch die Fleischzuteilung allgemein zu ermäßigen. Wenngleich die Nahrungsarbeiter in den fleischlosen Wochen mit der Fleischentziehung auch nicht voll betroffen werden, da nur die ordentliche Fleischwochenmenge ausfällt, die Zulagen jedoch fortgewährt werden, so nehmen dieselben an der Einschränkung im Fleischverbrauch doch insofern teil, als anstatt 250 Gr. nur 200 Gr. Höchstmenge denselben zugeteilt werden können.

Eine rentable Schiebung.

* Griesheim a. Rh., 21. Aug. 300 Zentner Ammoniak, die vom Niederrhein der hiesigen Chemischen Fabrik zugeleitet werden sollten, wurden auf dem Bahnhof Duisburg von einem Wagenführer für 11350 Mark einem Landwirt in Krefeld „zugeföhrt“, indem der ursprüngliche Frachtbrief vernichtet und an seine Stelle ein gefälschter Verwendung fand. Der Wagenführer wurde verhaftet.

Zu dem Fliegerangriff auf Darmstadt.

meldet der Polizeibericht, daß der Angriff vormittags gegen 9 Uhr von einer nicht feststellbaren Anzahl feindlicher Flugzeuge unternommen wurde. Es wurden etwa 12 Bomben abgeworfen. Drei davon beschädigten Häuser im Südviertel. In einem stark beschädigten Hause wurden vier Personen verschüttet; von diesen konnte der Zahlmeister Kraft, allerdings schwer verletzt, gerettet werden, dessen Frau, ferner Frau M. Weber, der Oberpostdirektor Fuldaer wurden tot unter dem Schutt herausgehoben. Außerdem ist eine Frau Schulz Witwe aus Obergarmstadt auf dem Wege in die Stadt getötet worden.

Strafen wegen Kartoffelabgabe.

In einer Reihe von Ortschaften im Odenwald ist eine große Anzahl von Landwirten mit Strafmandaten und zum Teil mit ganz außerordentlichen Strafen bedacht worden, weil sie Kartoffeln an arme hungernde Leute auf deren wiederholtes Bitten und Drängen zu mäßigen Preisen aus ihren erparnten Beständen abgegeben haben, die andernfalls verkauft und der darbenenden Bevölkerung entzogen worden wären. Die fraglichen Landwirte hatten ihrer Ablieferungspflicht dem Kommunalverband gegenüber genügt, sie konnten daher nicht annehmen, daß in ihrer Gutmütigkeit, den Leuten zu helfen, eine strafbare Handlung zu erblicken sei. Der Abg. Lang-Rieschstadt beantragt deshalb in der Zweiten Kammer, Großherzogliche Regierung zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß die Strafverfolgung der in Frage stehenden Landwirte inhiert und, soweit Strafen erfolgt sind, dieselben niedergelassen oder erlassen werden.

Der Hund des Kriegsgewinners.

Vom Rhein wird geschrieben: Bei der Bekleidungsabteilung in Köln hat die Frau eines Kriegsgewinners einen Bezugsschein auf einen „Sweater“ für ihren Hund eingereicht. Man glaube bitte nicht an einen schlechten Scherz. Die Dame nahm den Antrag bitter ernst, denn sie brachte das Attest eines Tierarztes bei, dahin lautend, der Hund leide an Rheumatismus und bedürfe daher eines gestrichelten warmen Sweaters. So also bemüht irgendein reiches Frauenzimmer zu Beginn des fünften Kriegsjahres eine Behörde und einen Tierarzt für ihren Hund, in einer Zeit, wo es Millionen Kindern an Strümpfen und zahlreichen Schwerkranken an ausreichender ärztlicher Hilfe fehlt. Die Kölner Bekleidungsabteilung hat das unverkämpfte Ansinnen natürlich abgelehnt. Der Antrag wird im „Kriegsmuseum“ aufbewahrt.

Fleischversorgung und die Folgen.

* Hachenburg, 21. Aug. In dem Fremdenpensionat von Weiskircher Lang wurde eine Geheimkuchenterei aufgedeckt. Etwa 250 Pfund Rind- und Schweinefleisch versahen der Beschlagnahme.

Auch ein Jubiläum.

* Seit dem 17. August 1868 (für den Norddeutschen Bund), also seit fünfzig Jahren, haben wir in Deutschland ein einheitlich geregeltes Maß- und Gewichtssystem. Vorher herrschte diesbezüglich in Deutschland ein tolles Durcheinander aller möglichen Maße und Gewichte.

Einschränkung der Personen-Dampfschiffahrt?

* Wegen eine amtlicherseits beabsichtigte Einschränkung der Personen-Dampfschiffahrt auf dem Rhein wird, wie früher schon, auch diesmal wieder seitens der Stadt Köln Stellung genommen. Als Begründung für diese sämtliche Städte des Rheins sowie die angrenzenden Gebiete auf empfindlichste treffende Maßnahme kann man die Kohlen- oder Transportfrage nicht gelten lassen, da die Schiffe ihre Kohlen selbst bei den Fischen abholen. Die Personen-Dampfschiffahrt bietet nach der starken Einschränkung des Sonntagsverkehrs auf der Eisenbahn die einzige Möglichkeit für die Großstadtbewohner, sich zu erholen, und entlastet auch den allgemeinen Verkehr in hohem Maße. Unbedingt ist zu fordern, daß die zuständige Stelle auf die berechtigten Interessen, die durch eine solche Maßnahme ganz erheblich geschädigt werden, Rücksicht nimmt und von ihrem Plan absteht. Nicht zuletzt sollte man übrigens auch, wie immer wieder betont werden muß, auf die Volkstimmung etwas Rücksicht nehmen, die durch solche Maßnahmen sicherlich nicht gehoben wird.

Wichtig für Kriegshinterbliebene.

* Volks Bureau meldet: Den Kriegshinterbliebenen wird erneut nahegelegt, beim Tode ihres Ernährers sich sofort an die örtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene zu wenden. Diese Fürsorgestellen, die an fast allen Orten, auf dem Lande vielfach bei den Landratsämtern, errichtet sind, stehen den Kriegshinterbliebenen unentgeltlich mit Rat und Tat bei, stellen die Anträge auf Gewährung der gesetzlichen und sonstigen Hinterbliebenenbezüge auf und helfen den Kriegshinterbliebenen im Falle der Not durch Vermittlung von Beihilfen oder Gewährung von Unterstützungen. Letzteres ist besonders dann von Wert, wenn ein bereits ausgeschiedener

Heeresangehöriger stirbt und seine Familie in Bedrängnis hinterläßt. Die Anweisung der Versorgungsgebühren beansprucht nämlich in solchen Fällen längere Zeit, weil erst geprüft werden muß, ob die Todesursache mit einer Dienstbeschädigung oder Kriegsdienstbeschädigung des Verstorbenen in Zusammenhang steht. Um einer wirtschaftlichen Notlage vorzubeugen, wende man sich daher so bald als möglich an die Fürsorgestelle.

Mineralwasserbesteuerung. Der Erzeugnisse herstellt, die nach dem 1. August im Reichs-Gesetzblatt bekannt gegebenen Gesetze über die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken steuerpflichtig sind, hat dies binnen zwei Wochen nach der Verkündung des Gesetzes der zuständigen Hebestelle für Reichsverbrauchsabgaben (Hauptsteuerämter u. dergl.) schriftlich anzuzeigen. Dabei ist gleichzeitig eine Beschreibung der Betriebs- und Lagerräume, sowie der damit in Verbindung stehenden oder unmittelbar daran angrenzenden Räume, gegebenenfalls auch der außerhalb der Herstellungsbetriebe gelegenen Ausschankstätten, vorzulegen. Letzten Betriebsinhaber den Betrieb nicht selbst, so haben sie der Hebestelle diejenigen Personen zu bezeichnen, die als Betriebsleiter in ihrem Namen zu handeln befugt sind. Um einem strafrechtlichen Einschreiten vorzubeugen, empfiehlt es sich, die nötigen Anzeigen bei der Steuerbehörde ungesäumt zu bewirken, falls solche noch nicht erstattet worden sein sollten.

Preise für Heu. Nachdem sich jetzt die Ergebnisse der Heuernte überblicken lassen, hat der Staatssekretär des Kriegsverwaltungswesens die Preise für Heu aus der Ernte 1918, und zwar für Heu von Kleegras (Luzerne, Eschschelto, Kottlee, Gelbflee, Weißflee etc.) auf 11 Mark, für Wiesen- und Feldheu auf 10 Mark für den Zentner endgültig festgesetzt. Diese Preise gelten auch für Heu der Ernte 1918, das an das Heer oder an kriegswirtschaftlich wichtige Betriebe schon geliefert ist.

Zündholzausschlag. Im Reichswirtschaftsamt schreiben zurzeit Verhandlungen, um die Herstellung der deutschen Zündholzindustrie zu steigern. Es ist beabsichtigt, die Abgabe der Fabriken an das Reich im Betrag von 10 Mark die Riste fortlassen zu lassen und dafür den Fabriken aufzuerlegen, ihre Herstellung um 10 Prozent zu erhöhen. Im Zusammenhang damit werde dann eine Erhöhung der Inlandspreise in mäßigen Grenzen erwogen. — Vielleicht sorgt dann auch die Behörde dafür, daß die Ware besser wird!

Herbstobst. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat als Merkblatt ein Heftchen herausgegeben, das die Verordnung über Herbstgemüse und Herbstobst vom 19. Juli und über Gruppeneinteilung, Preise, Aufbewahrungszuschläge, Gruppenverschiebungen, Erlassungszuschlag, Besteuerung der Verarbeitungsbetriebe, Preisverordnungen, Obstpachtungen und Erteilung der Verkaufsscheine das Notwendige enthält.

Immer neuer Tabakertrag. Der Bundesrat hat unterm 15. August genehmigt, daß den Herstellern von Tabakerzeugnissen auch die Verwendung von Birnen, Äpfeln, Walnüssen, Haselnüssen und Lohrblättern als Ersatzstoffe bei der Herstellung von Tabakerzeugnissen und tabakähnlichen Waren unter den bekannten Bedingungen gestattet werden darf. Hersteller von Tabakerzeugnissen, die diese Ersatzstoffe zu den genannten Zwecken verwenden wollen, haben vorher die Genehmigung des zuständigen Hauptamts einzuholen.

Die Jährling der Kriegsjahre. Ein in der Heimat verbliebener Beamter hat auf Wunsch der Beamten angeregt, daß die Kriegsjahre diesen ebenso doppelt angerechnet werden, wie den Kriegsteilnehmern. In diesem Sinne hat der Städtebund, dem die mittleren und kleineren Städte angehören, eine Petition an den preussischen Minister des Innern gerichtet. Begründet wird die Eingabe mit der großen Belastung und Kräfteanspannung, die den Heimeingeblichen durch Vertretung ihrer im Felde weilenden Kollegen entfallen ist.

Diener und Vot. Die Abschaffung der Amtsbezeichnung „Diener“ und „Vot“ wird seitens des Bundes deutscher Militärämter in einer Eingabe an den Reichskanzler und das preussische Staatsministerium erbeten. Es wird daran erinnert, daß viele dieser Beamten als Offizier- und Beamtenstellvertreter im Felde stehen oder auch Feldwebellieutenants sind. Demzufolge sollte die Anrede: „Herr“, den heutigen Zeitverhältnissen entsprechend, den Unterbeamten nicht verweigert werden. Ebenso sollten fortan die uniformierten Unterbeamten im Reichs-, Staats- und Gemeindefeld den Vorgesetzten die Achtungsbezeichnung nicht durch Stillstehen, sondern durch Anlegen der Hand an die Kopfbedeckung erweisen.

Das Verdienstkreuz für Lehrer. Die Verdienste um die Pausen- und in der Fabrik erzwingen. Durch das Verdienstkreuz für Kriegshilfe anerkannt werden. Der preussische Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten hat die königlichen Regierungen wiederholt darauf hingewiesen, daß alle Lehrer und Lehrerinnen Kriegsverdienste erwerben. Sie werden deshalb bei Anträgen auf Auszeichnung mit dem Kreuz berücksichtigt. Sie gilt insbesondere auch für eine Wirksamkeit während der Ferien, ebenso wie auf anderen wichtigen Gebieten mit Anschlag der Schule und der Jugendpflege.

Zucker aus altem Papier! Unsere Chemiker machen alles. Sie können den Uebergang von Zellstoff oder Stärke in Zucker in der Fabrik erzwingen. Jetzt soll es ihnen, wie das Amtsblatt der Reichsstelle für Gemüse und Obst mitteilen weiß, geglückt sein, den Zellstoff in Zucker überzuführen, der soweit gereinigt ist, daß er als Viehfutter dienen kann. Prof. Dr. Lassar-Cohn meint: Alte Aktien können damit zu Viehfutterlieferanten und wertlosen Bäumen zu Lebensmittelpflanzen werden.

Kleine Chronik.

(—) Das Bonifazius-Denkmal in Fulda soll, wie verlautet, nicht beschlagnahmt werden. Demnach sind die Gerüchte, daß dieses Denkmal eingeschmolzen würde, hinfällig.

(—) Daulenpestverdächtige in Soltau. An Bord eines aus Kallutta angekommenen Schiffes, welches im Hafen Graveland anlegte, fanden vier verdächtige Krankheitsfälle vor. Man fürchtet, daß es sich um Daulenpest handelt. Scharfe Vorsichtsmaßnahmen sind angeordnet.

(—) Das Denkmal Peters des Großen in der Nähe von Wiborg, das vor einiger Zeit von finnischen Wehrgelehrten zerlegt wurde, wird als Altmaterial nach Deutschland gehen. Es hat ein Gesamtgewicht von rund 48 000 Kilogramm.

(—) Zusammenstoß zweier Urfaubzüge. Auf der Station Uggowitz der Staatsbahnlinie Villach-Bonafel (Kärnten) erfolgte ein Zusammenstoß zweier Urfaubzüge. 13 Militärpersonen, darunter einige Offiziere, wurden getötet. Von den Verletzten starben 5 Personen. Die Ursache des Zusammenstoßes ist falsche Weichenstellung.

(—) Flugzeug und Straßenbahn. In Marseille stieß ein Flugzeug bei der Landung gegen den Leinwandträger der Straßenbahn. Zwei Straßenbahnwagen sind verbrannt. Vier Fahrgäste wurden getötet und einige verletzt. Die beiden Piloten erlitten schwere Brandwunden.

(—) 2 Millionen Schafe sollen in Neufchwales infolge anhaltender Trockenheit zugrunde gegangen sein. Ein ausgiebiger Regen hat eingekehrt und der herrschenden Trockenheit ist dadurch ein Ende gemacht. Die Grasflächen fangen an zu gedeihen.

(—) Den Chiemsee durchschwommen hat eine Fischerstochter in Chieming am Chiemsee, Mathilde Kirchmeier. Sie durchschwamm den sogenannten Weifsee, das ist der zwischen Chieming und der Fraueninsel liegende breite Teil des Chiemsees, eine Strecke von 8 1/2 Kilometern, in 4 1/2 Stunden. Die fähne Schwimmerin wurde lebhaft begrüßt.

(—) Fünf Husaren wurden auf dem Rangierbahnhof in Penzing bei Wien in einem Zuge bewußtlos aufgefunden. Vier von ihnen sind bald darauf gestorben. Es wurde festgestellt, daß die Husaren auf der Reise auf einer Zwischenstation ein Faß fanden, dessen Inhalt sie für Branntwein hielten. Nun stellte sich heraus, daß der Inhalt Weichhüllalkohol war.

(—) In rosiges Ägeln zu treten, ist sehr gefährlich. Schon oft führten solche Verlegungen zum Tode, indem sich nach einigen Tagen Mundhartkrampf einstellte. Darum ist größte Vorsicht geboten!

Erntezeit.

Von B. Neumann, Sergeant im westl. Felde.

Nun laßt vergessene Sorg und Leid,
Es naht heron die Erntezeit.
Gott stand uns bei mit seinem Rat,
In Heilworte reist die Saat.

Bringt heim die Wagen Kornbeladen,
Und dankt dem Herrn für seine Gaben.
Er half uns stets in schweren Zeiten,
Denn gilt es hoffend vorwärts schreiten!

Armes Herz, nun sei nicht bang,
Vertrau' auf Gott das Leben lang.
Er gibt uns Brot, wenn wir bedrückt,
Sein mildes Auge auf uns blickt.

Gott wird dereinst ja alles wenden
Und führt uns gut mit seinen Händen.
Denn jaget nie, stets neues Hoffen,
Der Herr läßt uns den Himmel offen.

Im westl. Felde, 20. Juli 1918.

Verantwortlich: Adam Eilene, Destr.

Bekanntmachung.

Die für morgen Freitag angekündigte Zwischenversteigerung findet nicht statt.

von Brentano'sche Güterverwaltung in Winkel.

Obst-Versteigerung.

Die Versteigerung des Obstes der Domäne Schloss-Johannisberg findet statt:

Freitag, den 23. August 1918

in der Gemarkung Johannisberg. Beginn 1 Uhr beim Schloss.

Samstag, den 24. August 1918

in der Gemarkung Winkel. Beginn 1 Uhr bei der „Scharlachwiese“.

Fürstlich von Metternich'sche Domäne.

Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Donnerstag morgen 4 Uhr unsere liebe gute, treu-sorgende Schwester, Nichte, Schwägerin und Tante

Fräulein

Anna Maria Winkel,

nach kurzem, schweren Leiden, wohlvorgesehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 88 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu rufen. Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

In deren Namen:

Franz Kühn.

Destr., Frankreich, den 22. August 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag um 3 Uhr, die Exequien Montag morgen 7 1/4 Uhr statt.

Oeffentliche Mahnung!

Diesigen Steuerpflichtigen, welche mit der Zahlung der 2. Rate Staatssteuer noch im Rückstand sind, werden hiermit aufgefordert, die Steuer bis spätestens am Samstag, den 24. August d. J. an die Gemeindekasse zu zahlen.

Eine nochmalige Mahnung durch Mahnzettel geschieht nicht mehr.

Destr., den 22. August 1918.

Der Bürgermeister: Becker.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres guten, unvergeßlichen Kindes, Bruders, Onkels und Neffen

Nikolaus Egert,

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, ferner seinen Altersgenossen und Altersgenossinnen, sowie auch für die vielen Kranz- und Blumenpenden unsern herzlichsten Dank.

Destr., den 22. August 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Konrad Egert.

Grosse Auswahl in

Haarschmuck und Haararbeiten

Zöpfe, Looken, Lookentuffs, Unterlagen, Frisettes, Transformationen und Damenscheitel.

Gustav Herzig, Wiesbaden, Webergasse 10.

Trauerbriefe — Trauerkarten

liefert schnellstens

„Rheingauer Bürgerfreund“.

Ausgekämmte Frauenhaare

kauft für Heereszwecke zum Höchstpreis

Gustav Herzig,

Wiesbaden, Webergasse 10.

1 hochtrachtige schwere Fahrkuh

zu verkaufen bei
Karl Franz Engelmann,
Hallgarten, Rheingau.

Echte Schweizer
Saanenziege,
zweijährig, schönes großes Tier, ohne Hörner, zu verkaufen.
Römerstr. 14, Destr.

Ein herrschaftlicher
Architektur-Divan
mit echter Veranda überzogen, geeignet f. Herren, Speisezimmer, Hotels etc. preisw. zu verkaufen.
H. van der Dors, Mainz,
hintere Fischmarktstr. 27/10.
Telephon 2113.

Ein 2-tür. Kleiderschrank,
eine Bettstelle,
eine Hängelampe f. elektr.
Licht-eingerichtet, zu verkaufen. Wo sagt die Exp. d. Bl.

Hausbackofen,

wegen Aufgabe der Selbstversorgung (6 Brod), nur kurze gebraucht, zu verkaufen
Ch. Schmidt, Hallgarten.

„Съобщава“
„Съобщава“
„Съобщава“
091-081 128 2113
091-081 128 2113
091-081 128 2113

Frauen u. Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.

August Haenchen,
Elektrotechnische-Fabrik,
Eltville a. Rh.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung in der

Sekellerei Söhnelein,
Schierstein a. Rh.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an
Chemische Fabrik, Winkel.

Piano's

stimmt und repariert

Wilh. Müller, Mainz

Kgl. Spanischer und Luxemburger Hof-Piano-Fabrik.
Gegr. 1843. Tel. 44, Münsterstr. 18.

Wein-Etiketten

Besort rasch und billigst
die Druckerei da. Blattes.